Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 32 (1959-1960)

Heft: 9

Artikel: Die Stellung des Märchens in der Gegenwart

Autor: Bächtold-Ammann, Silvia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Erziehungs-Rundschau

ST. GALLEN Nr. 9, Seite 209—232 DEZEMBER 1959

Die Stellung des Märchens in der Gegenwart

Silvia Bächtold-Ammann

O sing uns ein Märchen,
o sing es uns oft,
Daß ich und der Bruder es lerne!
Wir haben schon oft
einen Sänger gehofft,
Die Kinder, sie hören es gerne.
Goethe

Jeder Erzieher, besonders derjenige, der Kinder im Spielalter zu betreuen hat, wird sich mit dem Märchen auseinandersetzen müssen. Auf der einen Seite steht die Tatsache: die Kinder lieben die Märchen heiß, sie wollen immer welche erzählt haben. Auf der andern Seite haben viele Erwachsene Hemmungen, Märchen zu erzählen; sei es, daß der Verstand sich dagegen sträubt, sei es, daß eine weltanschauliche Ablehnung ihren Einfluß geltend macht. Oft aber ist auch nur eine unbestimmte Abneigung gegen das Märchen da, am häufigsten eine innere Beziehungslosigkeit. Es soll hier der Versuch gemacht werden, die Gründe der verschiedenen Märchenfeindschaften klar zu legen. Wie sind sie entstanden? Und warum sind sie entstanden?

Die Gegner können in vier Gruppen eingeteilt werden.

1. Die Feindschaft aus soziologischen Gründen

In Rußland und im Einflußbereich des Kommunismus werden Märchen nicht geduldet, weil darin Könige und Prinzen vorkommen, weil der Reichtum eine Rolle spielt. Das läuft den kommunistischen Ideologien zuwider; das Kind sollte möglichst nichts mehr von solchen Gesellschaftsordnungen hören. Die Grimm-Märchen werden dort zugeschnitten, abgeändert, bis sie ins Weltbild passen. Nur sind es dann keine Märchen mehr. — Man könnte einwenden: ja, aber was im Osten gilt, hat hier keine Bedeutung. Und doch kann man durchaus die schweizerische Abwandlung dieser märchenfeindlichen Einstellung hören. Es heißt dann: unsere Kinder brauchen keine Märchen, sie wachsen in einer Demokratie auf, wo es keine Fürsten und Könige gibt. Sie werden frei sein und keine Herrscher über sich haben, deshalb brauchen sie auch nicht mit solchen Vorstellungen belastet zu werden.

In amerikanischen Kreisen werden die Märchen ebenso schroff abgelehnt wegen der Grausamkeiten, die in den Märchen vorkommen: z. B. Augen auspicken als Strafe, auf glühender Kohle tanzen usw. Dem Märchen wird sogar Mitschuld an den Greueltaten der Nazis in die Schuhe geschoben.

Der Nationalsozialismus selber verpönte aber das Märchen auch. Die Gründe dafür liegen wohl auf der Hand. Denn wie unangenehm mußte gerade diesen Menschen die Darstellung der ausgleichenden Gerechtigkeit sein, wo das Gute belohnt, das Böse bestraft wird, wo der Schwache siegt (der dumme Hans) und der Gescheite den Kürzeren zieht.

2. Die Feindschaft aus naturwissenschaftlichen Gründen

Aufgeklärte, moderne Menschen führen oft gegen das Märchen ins Feld, daß es unwahr sei. Es sind weniger moralische Bedenken als die Befürchtung, daß die Errungenschaften des naturwissenschaftlichen Denkens durch eine mit Märchen bereicherte Erziehung in Frage gestellt seien. Man sagt, der junge Mensch werde auf diese Weise nicht realistisch ins Leben gestellt. Im Märchen geschehen unmögliche Dinge, die zu den festen Naturgesetzen im Widerspruch stehen.

Dazu ein Beispiel: eine Mutter erzählt voller Stolz, sie habe bei der Geburt ihrer Kinder ihrem Manne versprochen, daß sie ihnen nie Märchen und ähnliches unwirkliches Zeug erzählen werde, schon aus Dankbarkeit für diese gesunden Kinder. Denn sie wollten freie Menschen erziehen, die klar und exakt denken könnten, ohne den Ballast der Märchen.

3. Die Feindschaft aus religiösen Gründen

Obschon das Märchen selbst aus religiösen Zusammenhängen hervorgegangen ist, hat es auch in religiösen Kreisen Feinde. Diese glauben zwar wörtlich an Wunder, reden von der Möglichkeit der Durchbrechung der Naturgesetze, der Verwandlungen sogar im Grobstofflichen, beschränken aber all dies einzig auf die Bibel und den christlichen Glauben. Sie fürchten, durch die Märchen könnten die Kinder der einzig gültigen Wahrheit entfremdet werden. So entsetzte sich einmal eine Mutter darüber, daß im Kindergarten Märchen erzählt werden: da werde ja den Kindern Liebe zu den Märchen, statt Liebe zu den biblischen Geschichten eingepflanzt.

4. Die Gegnerschaft aus pädagogisch-psychologischen Gründen

Diese Gruppe kommt aus den Reihen der Pädagogen selber. Sie ist darum auch die, deren Stimme am meisten Gehör findet, die auch am meisten Verwirrung stiftet. Die Fachleute sind geteilter Meinung. Und viele Eltern, die sich nicht selbst mit der Frage auseinandergesetzt haben, kommen in Konflikte: «Hat der recht, der sagt, die Märchen gehören nicht in die Kinderstube? Die Kinder bekommen Angst, haben Angstträume oder werden je nach Veranlagung selber zu Träumern und Phantasten. Es entstehen in der kindlichen Seele Schädigungen. Die Kinder sollten doch möglichst bewahrt werden vor Spannungen wie sie im Märchen vorkommen.» Oder: «Es wird in den Märchen ungerecht von der bösen Stiefmutter erzählt und damit Mißtrauen gepflanzt gegen Menschen, die eine schwere Aufgabe auf sich genommen haben.» So und ähnlich wird argumentiert.

Gewiß wären noch viele Bedenken und feindselige Äußerungen gegen das Märchen vorzubringen. Diese Schilderung sollte nur zeigen, daß das Märchen heute eine umstrittene Angelegenheit geworden ist.

Daneben gibt es aber auch Bestrebungen, das Märchen vorurteilslos zu studieren. Das ist die literarische Forschung, die sich im Sammeln und Zusammentragen, im Untersuchen und Vergleichen viele Verdienste erworben hat, die aber trotzdem zugibt, nicht zum Rätsel des Märchens vorzudringen.

Auch eine psychologische Richtung gibt es, die sich für das Märchen interessiert und an seinem Verständnis arbeitet. Ihr ist es zu verdanken, daß das Märchen in weiten pädagogischen Kreisen wieder mehr Beachtung findet. Mit dieser Richtung jedoch vermag nur der sich einig zu erklären, dessen Menschenbild das Bild eines rein triebhaften Wesens ist.

Dann existiert auch eine Märchenforschung im Anschluß an die Anthroposophie Rudolf Steiners (Arbeiten von Englert Faye, Rudolf Meyer, F. Eymann u.a.m.). Aus dieser Quelle empfängt man eine Fülle von Anregungen, die in dieser Arbeit mit den Erfahrungen aus der Praxis des Kindergartens zu einem selbständigen Ganzen verarbeitet worden sind.

Aus dem oben Ausgeführten ist zu ersehen, wie das Märchen von verschiedenen Seiten angefeindet wird. Es stellt sich die Frage: woher kommt das nur? Denn auf der andern Seite stehen doch zwei Tatsachen:

1. war das Märchen einmal anerkanntes, unumstrittenes Volksgut. Seine Gegnerschaft hat sich erst im 20. Jahrhundert herausgebildet, nachdem es vorher eine Zeitlang in Vergessenheit geraten war;
2. wird das Märchen von den Kindern heiß geliebt. Sie leben darin; das erfährt man in der Praxis eindeutig.

Etwas Pädagogisches sei vorweggenommen: Wenn Eltern sagen, ihr Kind fürchte sich vor den Märchen, so liegt der Grund nicht im Märchen, sondern beim Kind. Das Märchen ist dann nur *Anlaß* zu einem Ausbruch, der unter Umständen sogar gesundend wirken kann. Eine Beziehungslosigkeit zum Märchen kommt bei unverdorbenen Kleinkindern eigentlich nicht vor; sie sei denn das Spiegelbild der Beziehungslosigkeit des Erzählers.

Aus diesen beiden Tatsachen, der Beliebtheit des Märchens in früheren Zeiten und der Beliebtheit bei den heutigen Kindern schält sich die Frage heraus: sind die jetzigen Menschen anders als die früheren? Stehen die kleinen Kinder anders in der Welt als wir? Und was daraus als nächste Frage erfolgt: hat die Art, wie die Kinder im Leben stehen etwas gemeinsam mit dem Lebensempfinden früherer Menschen? Woran liegt es denn, daß der frühere Mensch sich so selbstverständlich in der Märchenwelt bewegte? und das kleine Kind sich heute noch darin so wohl und zuhause fühlt? der Erwachsene aber den Sinn dafür weitgehend verloren hat? ja, sich sogar feindselig dem Märchen gegenüberstellt?

Der Grund liegt darin, daß die Menschen früher ein träumendes, heute ein waches oder genauer, ein wacheres, erwachendes Bewußtsein haben.

In den ersten Jahren träumt das Kind und lebt in Bildern. Man denke nur daran, wie z. B. das Kind die leblosen Dinge mit seiner Phantasie belebt und beseelt!

Erst der heranwachsende Mensch beginnt für die äußere Wirklichkeit zu erwachen und ist als Erwachsener, oder kann als Erwachsener ein wacher Mensch sein.

Es ist sehr wichtig, sich vor Augen zu führen:

die träumende Menschheit	—	denkt in Bildern,
das träumende Kind	—	lebt in Bildern,
die erwachende Menschheit	—	denkt in abstrakten Begriffen,
der erwachsene Mensch	—	lebt in nüchternen Gedankengängen.

So hat man es zu tun mit einem traumhaften Zustand der Menschheit in der Vergangenheit und einem wachen Zustand in der Gegenwart — das Kindesalter der Menschheit — dann das Erwachsenwerden der Menschheit. Ebenso hat man es bei jedem Einzelnen zu tun mit einem traumhaften Zustand in der Kindheit und einem wachen oder erwachenden Erleben im spätern Lebensalter.

Ein Beispiel: Im Märchen von Frau Holle wird geschildert, wie die Goldmarie, nachdem sie alle Arbeit gut und fleißig ausgeführt hat, mit Gold belohnt wird, das nicht mehr weg geht. Bei der Pechmarie ist das Pech der gerechte Lohn für die Faulheit. Ein solches Bild wirkte nun unbewußt als Ansporn auf Menschen, die in träumendem Bewußtsein lebten. Sie erfühlten und empfanden die Richtigkeit und die Bedeutung des Bildes. Dies empfinden die Kinder heute noch. Während es in der Sprache des modernen Erwachsenen vielleicht heißen würde: sie machte eine glänzende Karriere, denn sie war fleißig und hatte Ausdauer, so konnte beginnen was sie wollte, es gelang.

Damit ist der Punkt erreicht, wo man erkennt, daß das bildhafte Schauen zwar ein anderer Zustand ist als das wache Überlegen, daß es aber gleich diesem eine Realität, eine Wirklichkeit ist. Eine anders geartete Wirklichkeit, aber durchaus eine Wirklichkeit. Das Märchen zeigt diese andere Seite der Wirklichkeit, wie etwa einer unserer Träume die andere Seite eines Tageserlebnisses zeigt. Doch sind die Träume, die wir heute noch kennen, im Übergang vom Wachen zum Schlafen und vom Schlafen zum Wachen, nur ein schwacher Abglanz der Menschheits- und Kindheitsträume.

Schaut man die erwähnten Anfeindungen unter diesem Aspekte an, so ist es durchaus möglich, den verschiedenen Einwänden aus einer positiven Einstellung dem Märchen gegenüber zu begegnen.

Ängstlichen Müttern ist zu sagen: das Kind wird in seiner ersten Zeit mit Milch ernährt. Diese Ernährungsweise schließt nicht aus, daß der Erwachsene feste Nahrung zu sich nimmt. Bei der seelischen Ernährung spielt das Märchen die Rolle der Milch. Diese seelische Ernährungsweise schließt wiederum nicht aus, daß der Erwachsene ein wacher, in der irdischen Wirklichkeit stehender Mensch sein wird.

Reagiert das Kind trotz richtigem Erzählen mit Angst, so ist nicht das Märchen schuld, sondern das Kind entwickelt sich nicht so, wie sich die meisten Kinder entwickeln. Es ist ein Zeichen, daß dem Kind Hilfe gebracht werden muß. Das Märchen hat eine Störung an den Tag gebracht. Oft aber existiert diese Angst nur in den Vorstellungen der Erwachsenen. Er selber fühlt sie und projiziert sie in das Kind, weil er so in der äußeren Wirklichkeit steht, daß er keine Beziehung zu den Bildwirklichkeiten mehr hat, weil er letzten Endes die Welt des Kindes nicht mehr kennt, sondern das Kind als unvollkommenen und unfertigen Erwachsenen betrachtet, das er möglichst rasch zum vollkommenen Erwachsenen machen will.

Den religiösen Gegnern wäre zu sagen: ganz abgesehen vom mythologischen Charakter der Schöpfungsgeschichte und vieler alttestamentlicher Erzählungen, gibt es im neuen Testament eine ganze Anzahl Schilderungen im Märchenstil — die Gleichnisse. Was sind Gleichnisse anderes als Bilder? Christus spricht es selber aus (Matth. 13, 35): «Ich will meinen Mund in Gleichnissen auftun» — (Joh. 16, 25): «Dies habe ich in Bildreden zu euch gesprochen». — Allerdings sind diese Inhalte dem Verständnis eines reifen Menschen angepaßt, nicht dem eines Kindes.

Wenn es weiter heißt (Joh. 16): «Die Stunde kommt, da werde ich nicht mehr in Bildreden zu euch sprechen, sondern frei» — so haben wir auch hier die beiden Zustände: Traum und Wachen — Bild und Erklärung, in die Zeitperspektive gerückt: «Ich habe . . » — «Es kommt die Stunde . . .».

Bilder zu verwenden ist also durchaus im Sinne einer religiösen Erziehung. Nur wer so eng denkt, daß er glaubt, Bilder hätten allein in der Bibel Berechtigung, dem ist natürlich nicht zu helfen.

Den modernen Menschen, die fürchten, was die Naturforscher in langer Arbeit erworben, werde nicht recht gewürdigt, wenn Kindern noch Märchen erzählt werden und sie statt der ewigen Naturgesetze von Wunderdingen und Märchenzauber hören, sollte der Entwicklungsgedanke nahe liegen. Wenn sie für Realitäten offen sind und beobachtet haben, wie aus der Raupe ein Schmetterling hervor-

geht, dann könnten sie auch für die geistig-seelische Entwicklung des Menschen ein Verständnis haben. Schwieriger wird ihnen die Erkenntnis fallen, daß es den reinen Fortschritt nicht gibt, sondern jeder Fortschritt auch mit einem Rückschritt verbunden ist. Hier hat das äußere Wissen viel innere Weisheit verdrängt, und es wäre zu wünschen, der gescheite Erwachsene würde dem «dummen» Kind nicht wegnehmen, was es ihm voraus hat. Jene Mutter, die dem Mann bei der Geburt der Kinder das Versprechen gab, ihnen niemals Märchen zu erzählen, hatte Kinder, die im Kindergarten ganz auflebten, wenn Märchen erzählt wurden, und sich von diesen Inhalten nicht trennen wollten.

Was wäre die Überlegung, die der erstgenannten Gruppe entgegengehalten werden könnte? Das Kind bildet sich gewiß keine undemokratischen Vorstellungen, wenn es hört, daß der dumme Hans nach vielen schweren Prüfungen König wird. Es entwickelt den Sinn für ein inneres Königtum. Und die Grausamkeiten? Die Zeit der größten Grausamkeiten in der Welt fällt zusammen mit der Zeit der stärksten Märchenfeindschaft! Im Märchen jedoch wird nur das Böse bestraft; das Unschuldige muß zwar leiden, doch nur eine begrenzte Zeit; das ist das Tröstliche. Wenn im Aschenputtel den beiden betrügerischen Schwestern die Augen ausgepickt werden, heißt das in unserer Sprache: sie waren durch ihr Verhalten mit Blindheit geschlagen. Wenn die falsche Hexe mit ihrer Tochter im Märchen von den drei Männlein im Walde in einem Faß mit Nägeln zu Tode geführt wird, so spricht sie ihr Urteil selber aus. Denn der König fragt: was tut man einem Menschen, der dies und dies gemacht hat. Das Kind empfindet die Gerechtigkeit dieser Strafen sehr wohl. Im übrigen werden ja die Bestrafungen nie breit geschildert, sondern als innere Folge eines bestimmten Verhaltens knapp dargestellt. «Die Strafe folgt auf dem Fuß», sagt das Sprichwort.

Alle diese Einwände konnten nur dadurch entstehen, daß das Wissen von der Wandlung des Bewußtseins in der Menschheit und im einzelnen Menschen verloren ging. Damit steht man wieder am Ausgangspunkt.

Es sei kurz zusammengefaßt:

1. Die Stellung des Märchens in der heutigen Zeit ist umstritten.
2. Die Menschen früherer Zeiten hatten eine intensive Beziehung zum Bildcharakter des Märchens, wie sie heute nur noch beim kleinen Kind anzutreffen ist.
3. Es liegen zwei verschiedene Erlebnisarten vor. Beide sind Wirklichkeit, stellen aber verschiedene Zustände der Menschheit im allgemeinen und jedes Einzelnen dar: das Traumbewußtsein und das Wachbewußtsein.

Es wird Aufgabe der weiteren Ausführungen sein, die Entwicklung vom Schlaf über den Traum zur Wachheit in der Spiegelung von Mythos, Sage und Märchen darzustellen.

Literatur

Grimm Gesamtauflagen im Manesse- und Reclam-Verlag
Es gibt auch Auswahlbändchen der bekannteren Märchen

Schweizer Märchenbuch von Englert-Faye (für etwas größere Kinder)

Us de Gschichtetrucke von Englert-Faye (für Schulkinder)

Das Töpfchen mit dem Hulle Bulle Bäuchlein
Sammlung für die Kleinen von Lisa Tetzner. Sauerländer-Verlag

Märchenbilderbücher entsprechen leider selten dem Märcheninhalt, sei es, daß sie sentimental oder sei es, daß sie grotesk wirken.

Bücher mit geisteswissenschaftlicher Grundlage über Sinn und Entstehung der Märchen:

Die Weisheit der Märchen im Spiegel der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners. Fritz Eymann. Troxler-Verlag

Die Weisheit der deutschen Volksmärchen. Rudolf Meyer. Verlag Urachhaus, Stuttgart

Die Weisheit der Schweizer Märchen. Rudolf Meyer. Verlag Urachhaus, Stuttgart

Institut auf dem Rosenberg St. Gallen

Schweizerisches Landschulheim für Knaben (800 m ü. M.)

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Handels-Hochschule St. Gallen, E. T. H. und Technikum. Staatliche Deutsch-Kurse. Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Juli/Sept.: Ferien-Sprachkurse. Schülerwerkstätten. Gartenbau.

GRUNDGEDANKEN:

1. **Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.**
2. **Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freiheitliche Disziplin verwirklicht wird.**
3. **Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft** (800 m ü. M.).

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Reinhard, Dr. Lattmann